Leset! Leset!! Leset!!!

Aus der "Stimme des Volks," einer zu Orwigsburg, Schuylkill Caunty, gedruckten Van Buren Zeitung entlehnen wir folgenden Aufsatz, woraus man deutlich ersieht, was man in der Ferne von dem "Unabhängigen Republikaner" und von "Lebenszeit Beamten denkt. Die Zeitung sagt:

"Der Unabhängige Republikaner."

"Der unabhängige Republikaner in Allentaun, Lecha Caunty, macht seinem Namen wenig Ehre, denn es ist augenscheinlich, daß er vollkommen abhängig ist von den Aemterhaltern und sagen muß, was diese ihm in den Mund legen. Eine solche Zeitung hat gar keinen Werth für das Volk, denn es ist nicht zu erwarten, daß es die Wahrheit daraus erfahren wird.

Dieser abhängige Republikaner gibt sich nun alle erdenkliche Mühe, den Bürgern von Lecha Caunty glauben zu machen, daß nur die jetzigen Aemterhalter im Stande seien, die Aemter gehörig zu bedienen; daß alles d'runter und d'rüber gehen würde, wenn die jetzigen Aemterhalter Andern Platz machen müßten, und daß kein Mensch in Lecha Caunty die Fähigkeit und Ehrlichkeit besitzt, solche Aemter zu bedienen. Dies ist der Hauptinhalt aller Argumente des gebändigten Republikaners.

Ist es nun wahr was er sagt, sieht es in Lecha Caunty wirklich so traurig finster aus, wie er angiebt, und sind nur die jetzigen Beamten im Stande die dortigen Caunty Aemter zu bedienen, wie wird es denn den armen Bürgern ergehen wenn einst das Sterbestündlein dieser Herren schlägt, und die starre Hand des Todes den Bürgern diese unschätzbaren Kleinodien auf immer entreißt? Der bloße Gedanke an die Möglichkeit dieser schrecklichen Begebenheit, muß jedem Lecha Cauntier das Blut in den Adern erstarren machen. Sie können dann nur ihre Amtsstuben zuschließen, und mögen die Gesetzgebung um Anschluß an Schuylkill Caunty bitten, weil es hier plenty fähige und rechtliche Männer giebt, die mit gewissenhafter Sorgfalt die Aemter so gut bedienen werden, als sie jemals bedient worden sind.

Mittlerweile rathen wir den Bürgern von Lecha Caunty, die gedachten Herren auf Lebenszeit zu erwählen, und damit der Umsturz von Lecha Caunty so weit als möglich hinausgeschoben werde, sollten, — wie das auch in königlichen Ländern Gebrauch ist—alle Sontage, in allen Kirchen von Lecha Caunty, öffentliche Gebete zur Erhaltung der kostbaren Gesundheit dieser unschätzbaren Aemterhalter verrichtet werden.

An unsere Leser.

Dies ist nun die letzte Nummer die mit politischen Aufsätzen gefüllt sein wird. Wir werden in Zukunft keine Mühe sparen den "Patriot" allgemein interessant zu machen. Ohne Zweifel haben unsere Leser schon längst gewünscht, daß dieser Zeitpunkt wieder einmal eintreffen würde;—aber sie waren nicht die einzigen die es wünschten; denn auch wir wünschten mit ihnen. Des Landes Wohl aber forderte es, daß wir für daßelbe arbeiten sollten, und dessen Rufe waren wir, soweit als es unsere schwache Fähigkeiten erlaubten, getreu. Ueberall wo wir hinblicken ist alles in Verwirrung. Unser Geldumlauf ist nicht besser als gar keiner, und nebendem steckt unser Staat über Kopf und Ohren in Schulden, und wir sind mit Taxen beladen, die wir unter diesen Umständen nicht im Stande sind zu bezahlen.

Also geht nächsten Dienstag alle zur Wahl; wenn ihr auch eine Stunde mehr oder weniger arbeitet, diese macht euch nicht reicher und nicht ärmer; ja wer wollte nicht einen Tag dazu verwenden, für des Landes Wohl zu geben. Gehet alle zur Wahl, widrigenfalls sind alle unsere Bemühungen Umsonst. Wollt ihr nicht eine Stunde oder einen Tag für euer eigenes Wohl verwenden; wenn wir willig sind, mit all unsern schwachen Kräften, für eure Interessen Monate lang, ja wirklich das ganze Jahr hindurch, uns mit dem Feind herumzustreiten. Geht ihr zur Wahl und stimmt für ~~die Freiwillige Candidaten,~~ dann müßen sie erwählt werden; und werden sie erwählt, so werden sie für das Gemeinwohl und nicht für eine Parthei allein handeln. Bleibt ihr aber zu Hause, (dies wäre aber unverzeihlich) dann müssen unsere Gegner siegen; und siegen diese, so werden sie sich nichts um das Gemeinwohl bekümmern und nur für sich und ihre Parthei sorgen. Dies geehrte Leser, sind keine leere Worte, und wir ersuchen euch dieselbe wohl zu untersuchen, zu überlegen und zu beherzigen, und wir sind überzeugt, ihr seid mit uns einer Meinung, und werdet alle Mann für Mann zur Wahl gehen, und für

~~Freiwillige Candidaten—für alle Freiwillige Candidaten—und nichts als die Freiwillige Candidaten stimmen.~~

Mehr Verläumdung.

Die Herren Friedrich, Mertz, Stähler und Ibach wurden durch den saubern Bürgermeister letzte Woche nochmals schändlich verläumdet, wobei er bemerkt, daß sie die "Unverschämtheit" gehabt, und sich die "Schamlose Vorrechte" angemaßt hätten, für Aemter hervorzutreten. Ist es möglich daß man in einem freien Lande einen Yänky-Lawyer für ein Amt fragen muß? Haben diese Herren nicht ebensowohl das Recht als freiwillige Candidaten hervor zu treten, als wie alle und jede andere Bürger? Ein vernünftiges Publikum wird sagen: gewißlich! und dies ist alles was wir verlangen. Wir wünschen auf der Seite von Recht und Gerechtigkeit, und des Volks zu sein, und dann ist es uns einerlei welches dumme Stoff ein selbstinteressirter Lawyer in die Welt hinein sendet.

Falsche Zettel.

Indem unsern Gegnern nichts zu niedrig ist, um das gute Volk aus seiner Stimme zu betrügen, so rathen wir demselben an, ihre Tickets genau zu untersuchen ehe sie stimmen; indem wir große Ursache haben zu glauben, daß sie falsche Zettel circuliren werden. Man sei also auf seiner Huth!

Stimmen betteln.

Verschiedene Male haben sich unsere "Lebenszeit Beamten" darüber beschwert, und gesagt, daß die Freiwillige Candidaten im Lande gewesen seien, und elektionirt hätten. Ganz wenig war dies noch der Fall gewesen. Aber es war auch immer der Gebrauch gewesen, daß Freiwillige Candidaten ihre Freunde im Lande besucht haben, und wird auch der Gebrauch bleiben; einerlei was ein gebotener Bürgermeister davon denkt. Wir wußten aber niemals, daß es auch Gebrauch für aufgenommene Candidaten sei, das Caunty für Stimmen "durchzubetteln." Letzte Woche schon machten beinahe alle die aufgenommene Candidaten eine Reise durchs Caunty, um die "Getreuen" aufzuwecken, an die sie aber nicht wieder bis zur nächsten Wahl denken, um für sie zu stimmen und für sie zu arbeiten. Auch sind wir glaubwürdig berichtet worden, daß nicht geringe Summen Geldes in die Taunschips genommen wurde, um damit Stimmen zu kaufen.

Freunde der Freiheit! Wollt ihr zugeben daß die Wahlen bestochen werden sollen? wenn nicht, so lehrt solche Feinde eurer Rechte, daß ihr keineswegs durch sie gekauft werden könnt, stimmt gegen sie, und erwählet die Freiwilligen Candidaten, und die Bestechungen die unserer geliebten Freiheit mit dem Untergange drohen, haben ein Ende.

Hütet euch vor Spionen, die unsere Stimmen zu vertheilen gedenken.

Einige der Unterstützer des "Aemter auf Lebenszeit Tickets," ziehen durch das Land, und schreien mit uns sehr hart für Rotäschon. Ja, wir sind versichert daß es Candidaten selbst gethan haben. Daraus muß nun ein jeder deutlich vernehmen, daß sie wißen daß sie geboten werden. Die einzige Hoffnung die sie noch übrig haben, ist also nur noch die, den Versuch zu machen, die Stimme der für die Freiwilligen Candidaten gesonnene Stimgeber zu zertheilen, und somit den Sieg für den einen oder den andern Candidat daven zu tragen.

Demokratische Whigs, Rotäschon- und Reform-Männer! laßt euch dies aufs Neue anfeuern, alle Mittel die ehrlich sind anzuwenden um den Freiwilligen Candidaten den Sieg zu sichern. Ja, stimmt alle die Freiwillige Candidaten, und nichts als die Freiwillige Candidaten, und dann, und nur dann könnt ihr sagen: Wir haben unser Theil dazu beigetragen, dem bösen Gebrauch, das Parthei-Wohl dem Landes-Wohl vorzuziehen, abzuschaffen, und ein glorreicher Sieg wird und muß euere Bemühungen krönen.

Der Commissioner Candidat.

Es ist eine wahre Schande für ein Caunty, worin es geduldet wird, daß solche ehrbare alte Männer, wie Hr. Daniel Stähler, auf diese Weise beleidigt werden. Männer die niemals in ihrem ganzen Leben, wie der Republikaner selbst zeigt, (sonst würde es aufgetischt worden sein) einen Fehltritt gethan haben. Bürger von Ober-Milford, und alle die ihr ihn kennt! wir fragen euch: seid ihr nicht überzeugt daß er ein guter Commissioner machen würde? alle werden sagen ja! Also, hat er nicht ein so gutes Recht dafür anzusprechen, wie jeder andere Bürger? Geht daher und stimmt Mann für Mann für ihn, blos deßwegen, weil gewisse Personen, die noch kaum in diesem Caunty warm geworden sind, ihm ein Recht abstreiten wollen, welches ganz natürlich ein jeder hat, nämlich: sich freiwillig für Aemter zu melden. Hr. Stäbler wird trotz allen diesen Beleidigungen erwählt werden.

Freunde des freiwilligen Systems!

Sehet auf eure Rechte!

Wenn ihr in Zukunft gleiche Rechte in der Auswahl der Caunty-Beamten haben wollt, so schlagt euch diesesmal kräftig ins Mittel und behauptet euer Recht—Stimmt für keinen andere Candidaten als die welche freiwillig vor euch treten.—Wenn ihr dieses thut, so erhaltet ihr das Recht welches euch durch die neue Constitution zugesichert wird, nach dieser Zeit.—Wenn ihr es diesesmal nicht thut, so werden euch die Candidaten immer durch politische Drachtzieher angegeben, für die ihr stimmen müßt.—Also nochmals, tretet hervor und stimmt für keine andere als freiwillige Candidaten!

Der Recorder Candidat.

Unser alter Freund Gideon Ibach wurde letzte Woche auch wieder tüchtig durch den Bürgermeister mitgenommen, und ihm gesagt daß er früher nicht der Parthei getreu gewesen sei. Dies ist nun der Dank den Hr. Ibach von seiner Parthei erhält. Hr. Ibach wirkte thätig für die Parthei, als der Schreiber damit beschäftigt war Todtenladen Händbills gegen dieselbe zu circuliren. Aber alles was gegen ihn gesagt werden kann, ist durchaus von keiner Bedeutung, und gereicht ihm nur zu Ehren; denn hätte der Schreiber irgend etwas von Gewicht gegen ihn gewußt, es wäre sicherlich hervorgebracht worden. Hr. Ibach wird seinen Gegner weit zurücklassen. Wir wollen unserm Freund Ibach anrathen, zu bedenken: "daß es keine Schande ist für ein Mann, von einem Schurken verachtet zu werden, daß es aber eine Schande ist von einem solchen gelobt zu werden.

Der Prothonotar Candidat.

Es ist nicht wahr daß Hr. Daniel Mertz, durch einen Caucus in Allentaun aufgenommen wurde, wie der letzte Republikaner behauptet. Er wurde von einer öffentlichen Versammlung ersucht freiwillig für Prothonotar herauszukommen, welches er that. Er ist also kein Caucus-Candidat, und nicht der Candidat einer Parthei, sondern der Candidat des Volks, und wird trotz allem Läster-Gezeugs, mit nicht weniger als 500 Mehrheit erwählt werden. Alles was gegen Hrn. Mertz gesagt wurde, hat ihn weit mehr genutzt als geschadet, und nimmt man alles zusammen, so war es keineswegs mehr als was jeder Bürger das Recht hat zu thun, nämlich: für Aemter zu laufen.

Wir sind ersucht worden anzuzeigen, daß die Herren Blumer, Herausgeber des "Friedensboten," keineswegs mit den Caunty-Schatzkammer-Angelegenheiten verwickelt sind, wie ein Gerücht in Umlauf gesetzt wurde.

Der Assembly Candidat Friedrich.

Gegen diesen Herrn wird wieder aufgetischt, was wir schon letzte Woche wiederlegten und antworteten. Durch den ganzen Wahlkampf wurde dieser Herr in einer wahren Hyännen Wuth angegriffen, und nichts, daß auch nur einen einzigen Stimmgeber abwenden könnte gegen ihn zu stimmen wurde vorgebracht. Er steht also unbefleckt vor dem Publikum, ist fähig und ehrlich und wird trotz all diesem Geschmier erwählt werden.

Wir bitten Hrn. Friedrich nur zu bedenken, von welcher Richtung diese giftige Pfeile kommen, dies, mit der Erinnerung an nachstehende Worte, wird ihn vollkomen beruhigen.

"Ohne Dornen blüht kein Kranz auf Erden,
Lust vermählt sich oft der Pein,
Und von hundert Freuden die uns werden,
Ach! ist eine kaum ganz rein.

Dieds, Mortgäges ɛc.

Der Schreiber des Republikaners bemüht sich noch immer das gute Volk glauben zu machen, daß wenn die "Lebenszeit Beamten" nicht wieder gewählt werden würden, ihre Dieds ɛc. in Gefahr gerathen könnten. Sonderbar, daß nach dieser Aussage blos 3 Männer im Caunty gefunden werden könnten, die gute Beamten machen würden. Wir haben schon früher gesagt, daß die Beamten Bürgschaft stellen müssen; und also ist es deutlich, daß alle Verluste, sollten sich einige vorfinden, durch den Beamten und seine Bürgen ersetzt werden müssen. Wie kann also jemand etwas verlieren? Keineswegs kann jemand einen Cent verlieren. Wir würden uns wirklich und wahrhaftig schämen unsern Lesern so was aufzutischen, und wer würde nicht, außer er sei durch Parthei-Wuth gänzlich blind geworden? Schande, ja ewige Schande für einen Zeitungsschreiber, auf diese Weise den Bauern verstehen zu geben, daß er glaubt sie seien lauter Klotzköpfe. Das gute Volk weiß aber, daß diese Beleidigung nur von einem Yänky-Lawyer kommt, und weiß sich deßwegen schon zu verhalten.

Nebendem weiß jedermann daß alle die Freiwillige Candidaten sorgfältige und gute Beamten machen werden, und sie werden auch, trotz allen lächerlichen und leeren Vorstellungen erwählt werden. Merke dir dies Sämmy.

Wm. W. Selfridge.

Wir lenken die Aufmerksamkeit unserer Leser auf die Anzeige des Hrn. Selfridge, des Freiwilligen Candidaten für das Schreiber-Amt. Da der Charakter des Hrn. Selfridge ohne einen Fleck ist, und die seinwollenden "Lebenszeit-Beamten" desperat geworden sind, so müßen sie ihre alte Methode ergreifen, um das Publikum durch maliciöse Unwahrheiten zu hintergehen suchen.—Aber es wird ihnen nichts helfen. Hr. Selfridge wird mit einer triumphirenden Mehrheit erwählt werden, und wird die Pflichten des Amtes persönlich, nicht nur allein zur völligen Zufriedenheit des Publikums, sondern auch zu Ehren für sich selbst, ausüben.

Die Wachsamkeits-Committeen.

Wir können den angestellten Wachsamkeits-Committeen in den verschiedenen Taunschips nicht zu streng anempfehlen, doch ja ihren auferlegten Pflichten am nächsten Dienstage bei der Wahl vorzustehen. Unsere Gegner werden alles mögliche anwenden ihre Leute zur Wahl zu bringen, und durch allerlei unehrliche Mittel die Wahl zu tragen.—Laßt ihnen streng auf die Finger gesehen werden — sie sind desperat — sie gebrauchen allerlei Mittel!—Bedenkt, daß Freiheit nur durch Wachsamkeit erhalten werden kann.—Laß keinen nach der Wahl sich Vorwürfe machen.

Das Voluntier-System

Das freiwillige System, um die Caunty-Beamten durch die Auswahl des Volks zu besetzen, scheint sehr populär zu werden. In vielen Caunties des Staats sind Bürger von beiden Partheien emsig beschäftigt, daßelbe einzuführen. Es sollte auch so sein, denn dies ist wahre Demokratie, wo die Beamten vom Volke, und nicht von politischen Demagogen auserlesen werden.—Es ist nach dem Geiste und der Meinung der neuen Constitution, und der Wille des Volks sollte immer triumphiren! Wir sind gewiß davon, daß in Zukunft keine Parthei es unternehmen wird, die Candidaten für die Caunty Aemter aufzunehmen, denn das Volk wird bei der nächsten Wahl sein Veto darauf legen, indem es nur für freiwillige Candidaten stimmen wird.

Der Republikaner

Wird euch diese Woche mit großen Buchstaben vorgelegt, und euch darin Himmel und Hölle vorgestellt werden, welches aber alles nur deßwegen geschieht, um zu eueren Gefühlen zu greifen, und euch zu überreden für ~~das durch Lug, Trug und Bestechung gegen den Willen des Volks formirte "Aemter auf Lebenszeit" Wahlzettel~~ zu stimmen. Wenn sie dies bezwecken könnten, dann würden sie sich nachher die Fäuste voll lachen. Laßt sie sagen was sie wollen, glaubt aber das Gegentheil von dem was sie sagen, und ihr glaubt die Wahrheit.

Noch eine Schraube los.

In York Caunty sind unsere Gegner sich auch in den Haaren. Es wurde daselbst ein Ticket aufgenommen, und, wie es sonst auch überall zugehet, einige die zu Aemtern berechtigt gewesen wären, hintergangen und von demselben gehalten. Dies Verfahren wollen sie nicht gutheißen, und hielten eine Versammlung, bei welcher sie Beschlüße gegen das Delegaten-System passirten, und sich zu Gunsten des Freiwilligen Systems laut werden ließen. Recht so, heißt recht was recht ist; was aber unrecht ist, verabscheut jederman der noch den geringsten Funken von Rechtlichkeits-Gefuhl in seinem Busen nährt.

(Eingesandt.)

Herren Drucker: Fragen sie doch den Assembly Candidat John Eisenhard, ob es wahr sei, daß er sich einen halben Stier als Winterfleisch ausgemacht hatte, und dann als er für die Assembly aufgenommen war, den Mann bei dem er es bestellt hatte, benachrichtigte, daß er nur ein Viertel brauche, indem er nun nach Harrisburg gehen würde. Wenns wahr ist, so wollte ich ihm anrathen die jungen Hühner nicht zu zählen, bis daß sie ausgebrütet sind.

Hannes am Kreuzweg.

Wichtig.

Demokratische Whigs von Lecha, erinnert Euch, daß wir voriges Jahr einige Beamten erwählten, und die übrigen nur mit wenigen Stimmen geboten wurden. Alle die zu Hausebleiben und nicht an den Stimmkasten giengen, haben sich den Vorwurf zu machen ihre Niederlage bewirkt zu haben. Wollt Ihr dies Euch nochmals vorwerfen laßen? Wenn nicht, so tretet hervor und stimmt für alle die Freiwillige Candidaten, und wir können nach der Wahl ausrufen: Wir haben die Feinde unseres Landes mit einer großen Mehrheit überwältigt.

(Eingesandt.)

Herren Drucker: Meine letzte Mittheilung soll wie ich vernehme, dem alten Schatzmeister Geo. Rhoads, eine bittere Pille gewesen sein. Sei nun dem wie ihm wolle, ich hatte nicht beabsichtigt irgend jemand zu beleidigen, sondern glaubte nur als Taxbezahler das Recht zum Fragen zu haben, wo das Geld sei. Wie ich jetzt vernehme soll diese Woche der ganzen Sache ein schöner Anstrich gegeben, und dem Publikum gesagt werden, daß das Geld in der Allentaun Bank hinterlegt sei. Ob dies sich so verhält weiß ich nicht, und ist mir auch einerlei; denn an dem Platz wo es hingehört, war es vor wenigen Tagen noch nicht. Die Freunde des Schatzmeisters wollen nun behaupten, daß das Geld in der Schatzkammer nicht angenommen wurde. Ich aber habe versichern hören, daß es niemals dort offerirt worden sei. Mein Verlangen war nur zu wissen wo das Geld sei; indem jeder weiß daß es schon längst hätte überbezahlt werden sollen. Der schöne Anstrich den man der Sache zu geben sich bemühen wird, mag sein wie er immer will, jeder Vernünftige wird sagen: Schon längst hätte das Geld in die Schatzkammer sollen bezahlt werden. Ich für mein Theil würde es als nicht schön betrachten, mich in der Zeitung deßwegen zu vertheidigen, oder vertheidigen zu lassen, wenn mir doch mein eigenes Gewissen sagen würde, schon längst hätte ich meine Amts-Pflichten ausüben, und das Geld überbezahlen sollen.

Gesetzt nun es sind $3,063 in der Bank hinterlegt, so muß meine vorige Mittheilung gute Wirkung gethan haben. Ist dies aber die ganze Summe die Hr. Rhoads schuldig ist? Wir warten auf eine Antwort; und wo sind die Interessen die der Staat dadurch verliert? Werden sie als Taxen aus den Taschen des Volks gepreßt? Sicherlich! Warum ist das Geld nicht schon längst bezahlt worden?

Ein Taxbezahler.

O. Milford, Sept. 29. 1842.

Eingesandt.

Herren Drucker: Die Candidaten auf dem "Aemter auf Lebenszeit" Ticket machten sich am letzten Samstag auf dem Millerstaun Batallion sehr geschäftig. Ein jeder der zu irgend einer andern Zeit von ihnen nicht angeschaut werden würde, wurde bei der Hand ergriffen, und dringend ersucht, sein Möglichstes für die "Parthei zu thun. Dies zeigt auf einmal daß ihnen blos die "Aemter" und die "Parthei" am Herzen liegen. Wir haben uns aber entschlossen, uns nicht länger durch leere Versprechungen an die "Parthei" binden zu laßen, und nun für unsere eigene Interessen und des Landes Wohl zu sorgen; dadurch daß wir alle die Freiwillige Candidaten unterstützen, und sie helfen werden zu erwählen.

Ein Rotäschon Mann.

☞ In dem Garten des Hrn. Daniel Keiper in dieser Stadt ist dieses Jahr eine Cucumber gewachsen, welche 16 Zoll lang ist, 11 Zoll in der Runde mißt, und 3 Pfund und 1 Unze wiegt.—Dies ist die längste aller früher angezeigten, und ist eine ächte Rotätion Cucumber.

Anzeige.

Die politische Gegner des Unterzeichneten geben sich alle mögliche Mühe, unter das Publikum das Gerücht auszubreiten, daß er, der Unterzeichnete, sich nicht für sich selbst als Candidat des Amts eines Schreibers der Courten gemeldet habe, sondern daß er blos für eine gewisse andere Person als solcher hervorgetreten sei, — mithin, im Falle seiner Erwählung, die Pflichten des gedachten Amtes, nicht in eigener Person ausüben würde.

Der Unterzeichnete fühlt sich daher gedrungen, dem Publikum hiermit anzuzeigen und zu versichern, daß solches Gerücht ein von interessirten Personen fälschlich ausgesponnen [illegible] fabricirt ist, und verspricht hiermit ausdrücklich, daß er die Pflichten des Amts in eigener Person ausüben will in dem Falle daß er erwählt werden sollte.

Wm. W. Selfridge.

Oct. 5. 1842.

$20 Belohnung

wird demjenigen angeboten, der den Dieb verhaftet, welcher in der vorletzten Dienstag Nacht in das Wohnhaus des Hrn. Benjamin Keller, in Greenwitsch Taunschip, Berks Co. einbrach und mir $100 in Silber daraus stahl. Man vermuthet daß es ein Deutscher sei, seines Handwerk ein Schuhmacher. Derselbe ist ungefähr 23 Jahren alt, hat röthliches Haar, und an der rechten Hand einen verkrippelten kleinen Finger. Er trug einen Frack-Rock und einen Strohhut. Obige Belohnung wird demjenigen ausbezahlt der den Dieb verhaftet, so daß das Geld wieder erhalten werden kann.

Molly Glick.

Oct. 5. *—3m

Northampton Bank.

Dieses ist zu bescheinigen, das G. Rhoads, letzthin Schatzmeister von Lecha Caunty, an diesem Tag, zu dem Credit von Job Mann, Schatzmeister von Pennsylvanien, drei tausend und drei und sechzig Thaler hinterlegt hat, für welches Duplicat-Certificate ausgemacht sind.

George Keck, Caschier.

September 26, nq—1m

Die Marktpreise,

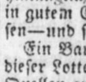
in Philadelphia so wie in Allentaun haben sich seit letzter Woche wenig oder gar nichts verändert.

Oeffentliche Vendu.

Freitags den 21sten October, um 10 Uhr Vormittags soll auf dem Eigenthum selbst öffentlich verkauft werden:

No. 1.—Eine Lotte Land,

mit dem Zugehör, gelegen in Salzburg Taunschip, Lecha Caunty, gränzend an Land von John Fatzinger, Henry Young, Owen Rice, und andere, enthaltend 14 Acker mehr oder weniger. Die Verbesserungen sind ein



Block-Wohnhaus, Scheuer, und Nebengebäuden.

Von dem obigen Lande sind etwa 4 Acker gute Wiesen und der Rest ist nebst hinlänglichem Hozlande vorzügliches Bauland in gutem Cultur-Zustande, unter guten Fensen—und sonst in guter Ordnung.

Ein Baumgarten mit gutem Obste ist auf dieser Lotte, so wie zwei herrliche niefehlende Quellen guten Waßers.

No. 2.—Eine andere Lotte,

gelegen in demselben Taunschip, und Caunty gränzend an No. 1. und an Land von John Fatzinger u. s. w.—enthaltend etwa 5 Acker. Darauf ist errichtet, ein neues

Block-Wohnhaus u. s. w.

Von diesem sind 4 Acker Bauland, und der Rest ist Wiesen und Holzland. Auch ist eine schöne Wasserquelle auf dem Lande, welches mit guten Fensen umgeben ist.

Zu derselben Zeit und an dem nämlichen Orte soll auch verkauft werden:

Pferde und Pferde-Geschirr, ein 1 Gäuls-Wagen mit Baddy, Pflüge, Egge, Strohbank Windmühle, und andere Haus- und Bauern-Geräthe.

Philip Person.
Trustie von Jacob Wambold.

Oct. 5. nq—3m

John Harlacher, jr.

Blechschmidt in Coopersburg

Bedient sich dieser Gelegenheit seinen Freunden und dem Publikum insbesonders anzuzeigen, daß er das

Blechschmidt-Geschäft

in allen deßen verschiedenen Zweigen, in Coopersburg angefangen hat, allwo er immer auf Hand halten und auf Bestellung alle Artikel in sein Fach einschlagend, verfertigen wird. Auch hält er

Holz- und Kohlen-Oefen

von allen Benennungen, Eisen-Häfen, Bratpfannen, Pfannen, und überhaupt alle Eisen-Waaren die in einer Familie gebraucht werden, auf Hand, die er billig verkauft.

Er ist dankbar für genoßene Kundschaft, und hofft sich durch billige Preise und pünktliche Bedienung, einen Theil der Kundschaft des Publikums zuzusichern.

John Harlacher, jr.

☞ Flick-Arbeit versorgt er auf die kürzeste Anzeige und an den billigsten Bedienungen. Kunden können die zu flickende Artikel an dem Stohr von J. und E. Witman ablegen, allwo sie nach verfertigter Arbeit wirder hingeliefert werden.

Oct. 5. nq—3m

Vierteljährliche Briefliste.

Folgende Briefe sind am 1sten October in dem Allentauner Post-Amt liegen geblieben.

D. B., Jacob Bachman, Joshua Bullock, Robert Campell, Arthur Crenny, Patrick Daley, Gaunet Dorland, William Diehl oder Jacob Geißinger, Charles Daugherty, John Fulmer, A. L. Foster, Jacob Fry, Wm. H. Grove, Margaret Groß, David Gilbert, Wm. H. Holmes, Christian Holl, Adam Hower, David Johnson, Alexander Johnson, Mrs. Krum, Jacob Krock, James Kyd, Daniel Klein, John Knauß, William Kearns, A. J. Lochart, A. Lommasso, Daniel Ludwig Valentine Miller, Charles Moyer, Jacob Moore, George Maßer, John Morgan, Joshua Miller, Samuel Runemacher, Christian Perterman, Hiram A. Pitts, Henry und Samuel Probst, Isaac Raub, Samuel Rose, David Rau, Martin B. Ritter, Michael Ritter, B. Robinson, Andrew Shifferstein, F. Schultz, David Smetzger, Sarah Stahl, H. N. Spalding, Joseph Schloßer, Jacob Smith, Thomas Taylor, Daniel Troxel, Fried. Weaver, Chas. Waters, Henry Weaver, John Wack, Thomas Youndt, John Young sen., Nathan Yost.

Schiff-Briefe

John George Wettlin.

A. L. Ruhe, Postmeister.

October 5. *—m

Achtung Union Guards!

Ihr habt euch zu versammeln auf Samstags den 15ten October präzis um 12 Uhr Mittags, am Hause von Israel Wesco, in voller Uniform um zu paradiren. Pünktliche Beiwohnung wird erwartet.

Auf Befehl des
Henry Seipel, Capt.

Oct. 5. nq—3m

Ein fremdes Rind

befindet sich schon eine geraume Zeit bei dem Unterschriebenen in Ober-Milford Taunschip, Lecha Caunty. Daßelbe ist ungefähr 1¼ Jahre alt und ist von schwarz und weißer Farbe. Der rechte Eiguer ist ersucht sein Eigenthum zu beweisen, und daßelbe gegen Bezahlung der Unkosten abzuholen bei

Joseph Convör.

Oct. 5. *—3m

Wird verlangt.

Ein Gehülfe von ungefähr 15 oder 16 Jahren, wird sogleich in einem Trockenen-Waaren Stohr in dieser Stadt verlangt. Derselbe sollte die englische u. deutsche Sprache sprechen können, und wenigstens eine mittelmäßige englische Erziehung genoßen haben. Man melde sich in dieser Druckerei, allwo man das Nähere erfährt.

Oct. 5. 1842. nq—3m